

Der Weg durchs Rohr

Gosia Römer

Wir standen oberhalb eines ganz gewöhnlichen Loches. Es gibt Tausende wie dieses in Europa. Und das soll "DAS" sein?

- *Harry, wo ist dieser Tunnel, den Höhlenforscher gegraben hatten?*

- *Take it easy, Gosiacek, noch ein paar Meter.*

Meine Hände zittern so sehr vor Aufregung, daß ich meinen Petzl nicht ins Seil einhängen kann.

Es war ein paar Jahre zuvor. Ich hatte die ersten Bilder von Lechuguilla gesehen. Zum Abheben! Gigantische Aragonitkristalle bis zu 7 m, "Schokoladenbuddha auf einem Kastanienhaufen", "Kalkspitzen", welche auf Seen schwimmen, Hydromagnesitballons ... - ich habe viele Stunden in einem Buchladen zugebracht und mich an einem Album festgehalten. Ich konnte es nicht kaufen. Es war einfach zu teuer für eine Studententasche. Aber das, was ich sah, hatte sich meiner Seele bemächtigt. Ich beschloß: Einmal in deinem Leben mußt du in dieser Höhle gewesen sein. Krankhaft begann ich alles über Lechuguilla - die wohl schönste Höhle der Welt - zu sammeln.

Letztes Jahr habe ich dann eine Chance bekommen, um mir meinen Traum zu erfüllen. Mir flatterte eine Einladung vom Carlsbad Caverns National Park, New Mexico aus den USA ins Haus. Für zwei meiner Freunde und mich war Platz in einer Expedition im Oktober 1995. Geld, Zeit und ein Visum waren in diesem Moment Kleinigkeiten für mich.

Ein ganzes Jahr habe ich um "meine" Lechuguilla gekämpft. Alle haben sie mir geholfen: die Wojewodschaft von Poznan hat eine Patenschaft übernommen und mich finanziell unterstützt, der Bergsportladen "Alpin" in Poznan, Eltern und Großeltern, Freunde ... Die amerikanische Botschaft in Warschau hatte das Kriegsbeil begraben, nachdem sie alle meine Papiere eingesehen hatten: Einladung vom Nationalpark, Unterstützung der Polnischen Alpinismusunion, der ArGe Grabenstetten, der HöRe BaWü, des Höhlenklubs Poznan, der Stadtfreunde Poznan, etc.



Bild 1: Eingang Lechuguilla Cave, mit Jens Römer; Aufnahme: Gosia Römer

14 Stunden Flug. Dazwischen die Einreiseformalitäten in New York. Uff, ich hatte den ersten Schritt geschafft. 900 Meilen Highway, unendliche Wüsten, riesige Trucks und endlich die Gebäude des Nationalparks.

Wir hatten ein wunderschönes Häuschen mit zwei Zimmern und Doppelstockbetten, einem Raum mit großen Tischen und Regalen, wo Tausende von Papieren lagen, welche uns informierten, was wir im Carlsbad Caverns Nationalpark zu tun und zu lassen hatten. Es gab auch ein Badezimmer mit warmer Dusche und eine Küche mit allem, was man sich nur erträumen kann ... mit in Schubladen versteckten Skorpionen. An diese Küchenbewohner gewöhnten wir uns schnell, da diese hier zur Wüste gehören, so wie bei uns die Spinnen zu Hause vorkommen. Schlimmer war es mit den nächtlichen Gästen, die wir morgens auf Fensterbrettern, sich in der Sonne räkelnd, vorfanden - Klapperschlangen. Wegen diesen mußten wir auch in den Höhleneingängen vorsichtig sein. Besonders bei Eingangsschächten, in die sie fallen und nicht wieder zurück konnten.



Bild 2: Christmas Tree Cave; Aufnahme: 2x Römer

Dafür entschädigte der Ausblick von unserem Haus um so mehr für die kleinen Unannehmlichkeiten - 50 Meilen Wüste, die Guadelupe Mountains und der natürliche Eingang der Carlsbad Caverns. Ich habe jeden freien Abend vor dem Höhleneingang verbracht und eine Show, welche es nicht in Europa gibt, bewundert. Pünktlich auf die Minute, wenn die

Sonne gerade untergegangen war, flatterten aus dem Höhleninneren Millionen von Mexican free tailed bats (*Tadarida brasiliensis*). Mehr als drei Stunden konnte ich dem Flügelschlag und Kreischen der nach Nahrung fliegenden Fledermäuse lauschen.

Aber ich bin nicht wegen der Fledermäuse auf den anderen Kontinent geflogen. Ich habe die Tausende Meilen für Lechuguilla zurückgelegt und jetzt fahre ich den ersten 30 Meter Schacht hinunter, welcher schon seit Jahrzehnten bekannt war. Dieser mußte mich zu einem Durchschlupf bringen, welchen Leute 1986 fertig gegraben hatten. In dem Jahr haben sie Lechuguilla entdeckt. Sie ist als schönste Höhle der Welt bekannt und der einzige Weg hinein führt durch dieses Rohr. Ich war unten. Die Fledermausscheiße stinkt unmöglich.

- Hier, Gosiaczku, haben Leute viele Jahre Guano abgebaut. In dieser Zeit sind sie bis auf die Steine da unten vorgestoßen. Diese Steine interessierten die Höhlenforscher. Man hatte einen Luftzug gefühlt und die Steine hatten "gepfiffen." Doch die Leute, die nach Guano gegraben hatten, interessierte das wenig. Deshalb hatte man hier dieses Loches erst 70 Jahr später wieder besonnen und angefangen zu graben. - sagte Harry.

Ich bin nach unten gesprungen und war schon sicher, daß sich hier mein Traum erfüllen wird. Harry hat den Metalldeckel geöffnet, der das Rohr verschließt. Der Wind heult auf und der Deckel fällt hinter ihm wieder zu. Die ersten vier Jahre gab es hier kein Rohr. Man bemerkte jedoch, daß sich das Höhlenklima auf den ersten 16 Meilen schnell veränderte. Dann haben sich Höfos diese Rohr ersonnen und in die Grabungsstelle hineingedrückt.

Jetzt ich. Die Jungs haben hinter mir den Deckel wieder geschlossen und ich meine Augen. Dieser Wind drückt den Gipssand in alle Ecken und Poren. Ich schiebe mich auf der Metalleiter nach unten. Ich fluche leise, weil das Rohr ziemlich eng ist und der Schleifsack an jeder Ecke hängen bleibt. Unten habe ich "O.K." geschrien und bin ein Stückchen weiter gerannt. Eine Engstelle für mich und meinen Schleifsack. Eine kleine Stufe zum Klettern. Eine Traverse um einen See mit den ersten Thermometern. Ich schreibe die Temperatur auf eine Plastikkarte - 64°F! Hier in der Nähe des Eingangs ist es noch etwas kühler. Die Hölle beginnt erst weiter unten.



Bild 3: Gosia Römer in einem Seitengang der Ogle Cave; Aufnahme: Jens Römer

Ich renne weiter. Seile! Zwischen einem See mit ein paar Perlen. Mutter! Es fängt an. Dieses Stückchen Schönheit schützt nur ein weißbrotes Band. In wunderbarer Weise springe ich darüber und schiebe mich nach unten ... über "Kastanien". Wieder eine Stufe. Unter ihr gigantische Stalagmiten. Ich habe so darauf gestiert, daß ich Harry gar nicht wahrgenommen habe. Er ist in Lachen ausgebrochen. Für ihn ist das alles nichts Besonderes. Er arbeitet im CCNP. In Lechuguilla ist er mindestens 3 mal im Monat. Dazu kommt, daß hunderte anderer Höhlen im Nationalpark auch ihre Wunder haben. Nur manchmal ein bißchen mehr mit Gipssand überzogen.

Wir huschen weiter! Braune, gelbe, graue, weiße Farben flimmern mir vor den Augen. Boulder Falls, ein 150 ft Schacht. Der bisher tiefste Direktschacht in Lechuguilla. Harry klinkt sich ins Seil.

- Das Potential für Entdeckungen reicht noch für mindestens 100 km Höhle. Das hätte schon längst ausgeschöpft sein können, doch ist die Zahl der Expeditionen, die jedes Jahr stattfinden, begrenzt - sagt Harry.

Die Vorschriften, die diese Höhle schützen sollen, sind unmöglich scharf. In diesem Jahr waren es 6 Expeditionen, 1996 wird die Höhle das ganze Jahr zu sein. Jeder von uns Vieren trägt auf seinem Rücken einen Schleifsack mit einer Gallone Wasser (Wasser aus den unterirdischen Seen sollte aus Höhlenschutzgründen nicht genommen werden), Flaschen für Urin und Dosen für das "etwas Konkretere". Karbidlicht ist verboten. Wir tragen auch saubere Sachen mit uns, die wir bei besonders schönen Plätzen anzulegen haben. Gegessen wird auf Plastikplanen. Alle Krümel und Abfälle müssen wir nach draußen nehmen. Ich kenne die Parole der amerikanischen Höhlenforscher:

"Take nothing - but pictures,
leave nothing - but well placed footprints,
kill nothing - but time".

Die übrigen kommen zu mir: Jens und Nils. Von unten höre ich ein Rufen: "Off rope". Ich warte noch eine halbe Minute, dann kann ich sicher sein, daß Harry an einem geborgenen Platz ist. Nicht ohne Grund hat man diesen Schacht Boulder Falls - Steinschlagschacht - genannt. Ich fange an, die Rampe nach unten zu fahren. Das sind die ersten 10 Meter. Hier läuft das Seil über eine Kante (Amerikaner kennen nicht unser System von Umsteigstellen. An jeder größeren Kante kommt nur ein Teppich unter das Seil. Jedes Mal beim Aufstieg der 50 m hatte ich eine schreckliche Vision: Das Seil reißt.). Jetzt 40 Meter schauerliche Freiheit. Unten funkeln die weißen Wände der Gipsschächte und in der Ferne erscheint die Wegstrecke, markiert durch das orange Band. Im Scheinwerfer meiner Halogenlampe kann ich die zweite Wand jedoch nicht ausmachen. Schon bin ich unten. Ich schreie: "Seil frei". Gehe zu Harry. Ich bin in Sicherheit. Ich höre, wie Sand nach unten rieselt. Es kann auch etwas Größeres nachkommen. O.K. Jens ist im Seil. Ich bewundere die Höhlenperlen am Schachtgrund und fotografiere sie.

-Es waren 11, aber letztes Jahr hat jemand zwei Perlen gestohlen - sagt Harry - Wir denken, wir wissen wer, aber diese zwei Personen haben sich dazu nicht geäußert.

-Was droht diesen Leuten? - frage ich.

-Sehr hohe Geldstrafen (bis 5.000 \$). Viele Nationalparks in den USA haben spezielle Vorschriften zum Schutz ihrer Wunder geschaffen. Das hat gute Ergebnisse gebracht. Natürlich kann Vandalismus nicht ganz eliminiert werden, aber wir hören weniger über beispielsweise abgeschlagene Tropfsteine für medizinische Tinkturen etc.

Wir sind in Glacier Bay. Das Klettern in den Gipsschächten macht viel Freude. Das Gestein ist warm und trocken. Ich schreibe Temperaturen auf und messe die Windstärke. Dasselbe mache ich noch einmal in Windy City. Ich hole die anderen ein, als sie gerade Hydromagnesitballons bewundern. Das sind silbergraue "Seifenblasen", innen ganz hohl. Sie wachsen zwischen weißen Gipskristallen, welche die Gestalt von Miniaturbäumchen haben. Wir sind verzaubert.

Jetzt beginnen engere Teile und zudem verdammt glatte. Diese braune Schmiere hier nennen sie "Gorilla shit". Die ideale Bezeichnung! Auf einer Rampe, voll mit diesem Dreck, rutsche ich aus und mache mich schmutzig. Von oben höre ich auch ein Fluchen. Endlich Apricot Pit! Ich bin ganz braun und klebrig. Wir alle sehen so aus. Wir probieren, uns etwas sauber zu machen. Denn erst jetzt beginnt der Wahnsinn von Gipspracht, Excentriques bis 20 cm, "Schokoladenglasur", 3 m lange Makkaronis, welche vom Wind gebrochen werden können, Kalzitspitzen von gelber und oranger Farbe schwimmen auf Märchenseen.

Emperor's Throne Room - in der Mitte dieses Raumes thront der Buddha. Ich quieke vor Entzückung! und Jens macht ein Bild mit mir. Ich kenne diesen Platz sehr gut, obwohl ich hier niemals zuvor war. Alles aus Bildern von Urs Widmer. Ich suche aufgeregt den Emperor of Lechuguilla, einen 1,5 m hohen Weihnachtsbaum, ganz weiß, vor dem schokoladenen Hintergrund einer kalzitüberzogenen Wand. Ich renne aufgeregt herum. Der muß hier sein! Ich bin sicher! Da ist er! Der Farbkontrast ist ungeheuer. Ich darf nicht näher herangehen. Alles ringsum ist mit einem orangen Band umgeben, das nicht übertreten werden darf. Verschußklicken! Blitze erleuchten für einen Moment das weißbraune Wunder. Wir sitzen auf einem großen Stein und ich schwatze ununterbrochen wie ein Wasserfall!

- Das jetzt, ja, jetzt muß Nirvana anfangen! Welcher Weg? Harry!

Ich beginne Angst zu bekommen vom normalen Atmen. Gelbweißer Wahnsinn paralyisiert mich. Zwischen uns und der Decke sind es einige Meter, aber wir gehen gebeugt und verdreht in allen Richtungen. Das alles nur wegen der verrückten Makkaronis, Gardinen und Excentriques. Der Schleifsack schabt über den Boden. Ich habe Angst, er macht etwas kaputt, wenn er über meinem Arm hängt. Mein Rücken schmerzt von diesen dummen Positionen und Bewegungsabläufen. Im Kopf sind dabei nur gute Gedanken. Unsere Aufmerksamkeit macht uns immer schärfer, das schützt uns vor unbedachten Schritten. So kurz der Weg auch war, er nahm mehr als eine halbe Stunde in Anspruch und raubte unsere restlichen Energien. Wir sitzen neben einem See und essen etwas Süßes. Ich schreibe die Wasser- und Lufttemperaturen sowie die Luftfeuchte auf.



Bild 4: Texas Lake in New Mexico Room, Carlsbad Caverns; Aufnahme: Gosia Römer

Rusticles! Unheimlich korrodierte Felsen. Wie alte, verrostete Bleche. Schwarzgraue Farben mit einem bißchen Gelb aufgehell. Unheimlich scharf. Keiner weiß genau, wie so etwas entsteht. Wir wissen nur, daß diese Gebilde sehr viel Eisen enthalten. Interessant ist auch, daß etwas ähnliches im Ozean gefunden wurde... an der gesunkenen Titanic! Wir zwingen uns durch den "Rost" hindurch. Nicht zum Spaß hatte uns Harry vor den scharfen Felsbildungen gewarnt. In einer Sekunde bleibe ich mit dem Schuh hängen und reiße mir das Oberleder meiner Trekkingschuhe auf. Die Socken hängen heraus. Ich bin ein bißchen böse auf mich. Konnte ich doch vorsichtiger sein und nicht nur in jede Ecke starren. Es beginnen sehr enge und glatte Kletterstellen, manchmal muß ich unmittelbar über Kalzitglasur. Die Hitze macht sich jetzt bemerkbar. Hier sind es 74°F! Der Schweiß rinnt in einem fort. Alles klebt unbarmherzig am Körper. Die Gipsabriebe beißen unter dem T-Shirt. Wir schnaufen. Fast waren wir oben, als noch einmal Gipskristalle beginnen. Sie sind so scharf, daß die Handschuhe aufreißen und meine Hand fast verletzt wird. Ich segne meine Knieschützer.

Endlich können wir wieder auf den Beinen stehen. Moby Dick! Gewaltige, weiße Blöcke. Wir springen darüber hinweg und klettern bis zum ersten Schacht Richtung Far East. Unser heutiges Ziel. Hier liegen alte Stricke, welche sich Seile schimpfen. 300 ft pro Person. Wir müssen sie herauszerren. Der Rücktransport ist immer schwer, aber hier setzt einem die Hitze noch mehr zu. Ich bin so müde, daß ich beginne, die Schönheit der Höhle nicht mehr wahrzunehmen. Idiotisch ist die Transportmethode der Seile. Das ist nicht, wie bei uns in Europa, daß man alles in den Schleifsack hineinstopft, der dann unter dem Druck der Fußtritte und Flüche allen Schwierigkeiten weicht. Hier baumelt mir eine aufgeschossene Rolle hart wie Stahl am Arm. Überall bleibt sie hängen. Ich kann sie weder unter dem Schleifsack festmachen, noch im Schacht richtig in meine Longe einhängen. Ich fluche unbarmherzig. Besonders bei der schäbig eingerichteten Traverse "Freak out" im oberen Teil der Höhle. Ein Stück Seil hängt hier über eine Länge von 300 ft. Nur die verklemmten Blöcke zwischendrin schaffen dem ohnehin gefährlichen Spiel etwas Abhilfe. Die Müdigkeit und das Seil auf dem Arm machen sich bemerkbar. Ich bin sehr schwerfällig geworden. Alle paar Griffe gleiten meine Füße nach unten. Diese Spalte ist zu breit um darüber hinwegspreizen zu können. Ich habe es geschafft. Ich schreie: "Seil frei". Jetzt kommt Jens. Er war zu weit weg, um sein Licht zu sehen. Er hat auch mit dem Seil seine Probleme. Er konnte das Gleichgewicht nicht halten und Fuß rutschte ihm weg. Ich höre nur einen dumpfen Schlag. Ruhe. Panisch gucke ich auf das Seil. Anspannung! Es hat gehalten. Ich schreie nach ihm. Nils auch, aber von der zweiten Seite der Traverse. Jens antwortet. Er hat sich den Brustkorb geprellt. Nach ein paar Stunden werden sich blaue Flecke einstellen. Endlich ist er bei mir. Meine Anspannung geht langsam weg. Er spricht nur über ein paar Schmerzen in der Brust. Ich betaste seine Knochen und bin sicher, es ist nichts passiert. Wir machen Pause, um die Angst zu verdauen.

Wir schleppen uns weiter nach oben. Meine Wirbelsäule tut mir vom Gewicht der Seile so ungeheuerlich weh, daß ich mich ab und an hinlegen muß. Dank dessen kann ich die Welt um mich wieder mehr bewundern. Auf jedem Schritt überrascht

mich etwas neues. Das beruhigt mich und verzaubert zugleich. Wie gut, daß ich hier noch einmal zurückkommen und mich der Schönheit erfreuen kann.

Ich schlepe mich ganz hinten. Ich bin müde und will die Ruhe noch einen Augenblick länger genießen. Ich leuchte ein Kristallbäumchen mit meiner Taschenlampe an. Absolute! Ich blicke auf einen kleinen Gipsschacht, unbezwingbar für einen Menschen - einfach zu eng. Ich schaue hinter eine Gardine und entdecke auch hier einen Weg, welcher mich vielleicht zu einem anderen Zauber führt. Nein! Heute ist es genug. Die Jungs rufen mich. Gott sei Dank haben sie mir ein Seil abgenommen. Ich habe es nun leichter. Kann die Schönheit wieder kontrollieren.



Bild 5: New Mexico Room, Carlsbad Caverns; Aufnahme: Gosia&Jens Römer

Noch der 50 m Schacht, ein bißchen nach oben und ein kleines Stück nach unten. Das Rohr, welches mich zum letzten Schacht geleitet, hat bereits die Abendkühle eingesogen. Bekannter Guanogestank. Endlich Agaven am Rande des Eingangs. Und der Mond.

-Wie war es? -fragen Freunde.

-LECHUGUILLA!!!

Eure Gosiacek von Römer

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei meinem Mann Jens bedanken, der so viel Kraft und Geduld aufbringen konnte, mir bei dieser Übersetzung zu helfen.

[Inhaltsverzeichnis dieses Jahreshftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)